



Missbrauchsopfer und des gesetzlosen Verhaltens annehmen. Respekt und Achtsamkeit sollen so gestärkt werden, dass unter Kirchenmitgliedern und zwischen Vorgesetzten und Abhängigen kein Missbrauch geschieht. Denn er verursacht meistens lebenslängliche Schäden.

Wer ist zuständig?

In jeder Pfarrei soll ein Präventionskreis gegründet werden. In ihm sind neben den vom Bistum benannten und geschulten Präventionsfachkräften diejenigen, die von den vielen Gruppen, Gremien und Verbänden dazu gewählt werden. Die Kontaktpersonen stellen sicher, dass Schulungen in allen Bereichen der kirchlichen Zusammenarbeit stattfinden. Z. B. werden die Leiter von Krabbelgottesdiensten, Katecheten, Kinderchormitarbeiter/innen, Kommunionhelfer/innen, Büchereihelfer/innen, Gruppenleiter/innen, Gemeinderat und Kirchenvorstand zu drei- bis sechsstündigen Kursen eingeladen, um mehr Aufmerksamkeit für den Schutz vor sexuellen Übergriffen zu entwickeln. Wenn ein Klima der Achtsamkeit und des Respekts geschaffen wird, wird sexueller Missbrauch immer schwieriger.

Für wen ist die Arbeit gedacht?

Jeder ist angesprochen, achtsamer zu sein, wenn sexistisches Sprechen und Verhalten vorkommen. Auf das eigene Verhalten und das der anderen zu achten, damit keiner beleidigt, unterdrückt oder missbraucht wird, ist die Hauptaufgabe. Damit die Wachsamkeit nicht nachlässt, soll in jedem fünften Jahr eine Ergänzung und Wiederholung der Präventionskurse für alle haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitende stattfinden.

Wie soll die Präventionsarbeit geschehen?

In allen Gruppen, Vereinen und Einrichtungen werden Menschen gesucht, die in der Pfarrei zum Thema zusammenkommen und -arbeiten. Die Beauftragten sollen in ihren Kreisen Vertrauenspersonen sein, die mit den Präventionsfachkräften der Pfarrei zusammenarbeiten. Gemeinsam überlegen sie, wie das Thema Missbrauchsprävention bei uns aktuell bleiben kann, und stellen sicher, dass alle, die mit Kindern und Jugendlichen arbeiten, geschult sind. Nicht wegzusehen, sondern hinzusehen soll das angemessene Verhalten sein, wenn Machtmissbrauch und

sexualisierte Gewalt deutlich werden. Dafür sind offene Gespräche notwendig, damit Probleme richtig erkannt und der Ruf der Beteiligten nicht ruiniert wird. Das bezieht sich auch auf die sozialen Netzwerke der elektronischen Medien.

Zunächst wird jeder Gruppe ein Fragebogen zu kritischen Situationen in der Arbeit zugeschickt, der zur Risikoanalyse führt. Auf der Grundlage wird ein Schutzkonzept erarbeitet. Das geschieht in Zusammenarbeit mit den Präventionsfachkräften, die mindestens einmal im Jahr die Verantwortlichen aus den Gruppen und Einrichtungen einladen, um über die Weiterentwicklung der Präventionsarbeit in der Pfarrei zu beraten. Daraus wird ein Schutz- und Verhaltenskodex erarbeitet. Der wird vom Kirchenvorstand als juristischer Instanz verabschiedet.

Welche Ziele hat die Zusammenarbeit?

Zwischen Panik, Gleichgültigkeit, Recht und Respekt muss die Präventionsarbeit einen Kurs finden, der zwischen Ängsten, Verantwortung, Unrecht und Machtmissbrauch unterscheidet. Die Menschenwürde der Benachteiligten, der Menschen mit Behinderungen, der Kinder und Jugendlichen, der Unsicheren und Wehrlosen so zu stärken, dass sie nicht Opfer von sexuellen Übergriffen werden, ist das Hauptziel. Dafür soll eine Kultur der Achtsamkeit füreinander geschaffen werden.

Wer mithelfen möchte, ist herzlich willkommen. Das Pfarrbüro vermittelt die Kontakte zu den Beauftragten.

M. Wagner